

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Band: 53 (1976)
Heft: 8

Artikel: Vom Mariasteiner Kirchenschatz : Der Kelch von Abt Ezzo II. Glutz (1695-1710)
Autor: Born, Bonifaz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Mariasteiner Kirchenschatz

Der Kelch von
Abt Esso II. Glutz (1695—1710)

P. Bonifaz Born

Nach dem Tod von Abt Augustinus I. Reutti am 1. April 1695 wurde P. Prior Esso Glutz am 19. April zu seinem Nachfolger (und damit zum dritten Abt von Mariastein) gewählt. Diese Wahl wurde vor allem in Solothurn mit Freude aufgenommen, denn Abt Esso entstammte einer angesehenen Familie dieser Stadt. Seine Eltern, Ratsherr Ulrich Glutz und Maria Ursula geb. Brunner, schenkten unserem Abt zu seiner Weihe am 29. September 1695 einen prachtvollen Kelch aus der Werkstatt des Luzerner Goldschmieds Wilhelm Krauer.

Der Künstler

Wilhelm Krauer wurde 1661 in Luzern als Sohn des Goldschmieds Hans Georg Krauer geboren. Über seine Ausbildung wissen wir nichts Genaues; aus Werkstückvergleichen lässt sich höchstens feststellen, dass er wahrscheinlich zum selben Lehrmeister im Emaillieren in die Schule ging wie Hans Jakob Läublin.

Wie die meisten Goldschmiede musste auch Wilhelm Krauer zäh um seine Existenz ringen. Die Beschaffung guten Edelmetalls war schwierig, Markt- und Zunftgesetze eng und die Konkurrenz gross. Selbst das Verhältnis zu seinem Vater war deswegen nicht besonders gut; gegen seinen eigenen Sohn rief dieser 1699 den Schutz des Rates von Luzern an!

Neben seiner Tätigkeit als Goldschmied finden wir Wilhelm Krauer auch als Münzmeister, so 1707 im Dienst des Bischofs von Sitten. Dort nahm er den jungen, talentierten Johann Carl Hedlinger als Prägeschneider-Lehrling auf (J. C. Hedlinger arbeitete bis 1716 bei Krauer und schuf sich später einen beachtlichen Namen als Medailleur). Ab 1713 arbeitete Krauer wieder in Luzern, wo er auf drei Jahre die Luzerner Münzanstalt übernahm. Streitigkeiten mit der Regierung führten 1716 zu seiner Übersiedlung nach Montbéliard, wo er die dortige Münzanstalt übernahm. Als Münzmeister des Bischofs von Basel starb er 1718 in Pruntrut.

Wie Wilhelm Krauer zum Auftrag für den Glutz-Kelch kam, ist nicht mehr festzustellen. Sein Va-



ter Hans Georg lieferte 1677 einen Abtsstab nach Mariastein, dürfte aber kaum seinem Sohn diese Arbeit zugehalten haben. Vermutlich bekam er den Auftrag über Verbindungen mit Solothurn. Er war ziemlich sicher einer der drei Entwerfer der goldenen Monstranz des St. Ursenstiftes in Solothurn. So ist anzunehmen, dass er in Ratskreisen der Stadt recht gut bekannt war (im Rat sass auch der Vater unseres Abtes). Bei den Verhandlungen mit den Goldschmieden war Chorherr Johann Carl Glutz, ein Verwandter unseres Abtes, anwesend und siegelte schliesslich den Arbeitsvertrag für die Monstranz mit Hans Jakob Läublin.

Das Werk

Das Grundmaterial des Glutz-Kelches ist vergoldetes Silber, die Form der einfache sechsseitige Barockkelch. Der Becher ist 28 cm hoch, den Fusswulst überspinnen sechs durchbrochene Emailranken mit Schmucksteinen (hauptsächlich böhmische Granaten, Amethyste und Kristalle). Die sechs Flächen sind belebt mit drei Medaillons in Email: die Wappen von Abt Esso, der Familien Glutz und Brunner; überdies sind sie ganz mit emaillierten Gitterchen belegt, teils zu Blüten, teils zu Ranken geformt, weiss ausgeschmelzt in Rosa und Schwarz, fein wie Federzeichnungen.

Der ganz verkleidete, schlanke Schaft trägt eine Blattrosette als Bekrönung und eine sechsseitige Krone als Knauf. In den zwölf Flächen des Knaufs sind Emailbildchen eingelassen: Blütenornamente und winzige Figurenszenen. Dargestellt sind drei Engel mit Leidenswerkzeugen, der Verrat des Judas, die Verleugnung des Petrus und der Schmerzensmann.

Elegant schlingen sich die Emailranken auch an der Cupa um quer-ovale Emailminiaturen mit Szenen aus der Weihnachtsgeschichte: Verkündigung, Geburt Christi und Flucht nach Ägypten.



Beschaumarke



Meisterzeichen

Die Beschauemarke weist auf Luzern, das Meisterzeichen auf Krauer. Da Wilhelms Vater und sein Bruder mit gleichem Wappenzeichen (gekreuzte Bärenatzen) stempelten, hat dieser an der Unterseite des Fusses seinen Namenszug eingeritzt: Wilhelm Krauer.

Der Kelch kam bei der Klosteraufhebung 1874 nicht nach Solothurn, sondern ging mit den Mönchen auf Wanderschaft. Sein Zustand litt begreiflicherweise mit der Zeit. P. Fintan Amstad wies schon 1952 darauf hin, dass bei einer allfälligen Restaurierung der Namenszug Krauers zu übertragen und das Meisterzeichen zu schonen sei (den Namenszug bestätigt auch Frl. Dora Fanny Rittmeyer, die 1953 den Kelch begutachtete). Der Kelch wurde 1962 in der Werkstatt Burch-Korrodi, Zürich, restauriert; die Standfläche des Fusses musste erneuert werden, so dass leider der Namenszug Krauers verlorenging. Beschau- und Meisterzeichen wurden zwar übertragen, sind aber nur schwer erkennbar.

Der Kelch von Wilhelm Krauer ist ein originelles, ganz aus dem Geist der Barockzeit erwachsenes Kunstwerk. Es entsprach dieser Zeit, ganz besonders Kirchen und Sakristeien grosszügig auszuschnücken. Aus tiefer Gläubigkeit heraus war nur das Beste gut genug, wenn es um die Verherrlichung Gottes ging. Der Kelch des Abtes Esso II. Glutz ist ohne Frage ein Meisterstück solch barocken Empfindens.

Literatur:

P. Fintan Amstad: Notizen zum Kirchenschatz von Mariastein, Manuskript im Klosterarchiv.

Carl Brun: Schweizerisches Künstler-Lexikon, Bd. II, Frauenfeld, 1908.

Dora F. Rittmeyer: Geschichte der Luzerner Silber- und Goldschmiedekunst von den Anfängen bis zur Gegenwart, Luzern, 1941.

dies.: Kunsthistorische Beschreibung des Kirchenschatzes Mariastein, Manuskript im Klosterarchiv, 1954.

dies.: Hans Jakob Läublin, Goldschmied in Schaffhausen, 1664—1730, Schaffhausen, 1959.

Brass-Band-Konzert

Wir möchten unsere Leser darauf aufmerksam machen, dass am

Samstag, 15. Januar 1977,
16.30 Uhr, die

Brass-Band
des Kollegiums Altdorf UR

in der Klosterkirche zu Mariastein konzertiert.

Es werden unter anderem Werke aufgeführt von

Bach

Bizet

Barsotti

Cori

Sullivan

Andruzzo

Die Leitung hat P. Notker Strässle

Eintritt frei

Kollekte zugunsten der neuen
Orgel in der Basilika